

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 29. August 1986

Nr. 171 (5 299)

Preis 3 Kopeten

Aus dem Erntealltag

In jeder Schicht — ein doppeltes Soll

Die diesjährige Erntekampagne im Neuland soll für Hunderte Komsomolen- und Jugendkollektive zu einer wichtigen Bewährung werden. Sie alle lassen den Beschluß des ZK des Leninschen Komsomol der Republik über die Entfaltung des wirksamen sozialistischen Wettbewerbs bei den Erntearbeiten als ein konkretes Aktionsprogramm auf und sind bemüht, ihren älteren Kollegen einen würdigen Beistand zu leisten.

Für Michail Kolesow und Viktor Buterus war das ein besonderer Morgen, deswegen waren sie so aufgeregt.

Die Uhr zeigte punkt acht, als Alexander Gaiworonski, Brigadier der ersten Feldbaubrigade, in Begleitung seiner Kollegen aus dem Haus kam. „Los, Jungs!“

Das Getreidefeld des spezialisierten Sowchos „Koktschetawski“ ist nicht besonders groß. In diesem Jahr hat man hier die Gerste und den Weizen nur auf etwa 6 000 Hektar angebaut, alles andere sind Futterkulturen. Aber auch diese Fläche will rechtzeitig und hochqualitativ bearbeitet sein. Die Sowchosmechanisatoren haben sich vorgenommen, sämtliches Korn in sieben Arbeitstagen einzubringen; die Nachbearbeitung soll auch nicht länger als drei Wochen dauern.

In diesem Jahr haben wir der Überholung der Mährescher besondere Beachtung geschenkt“, sagt Emil Werner, stellvertretender Chefingenieur des Betriebs. „Aus den vorjährigen Erfahrungen wissen wir gut, welche eine Rolle dieser Faktor spielt. Außerdem streben wir einen hoch effektiven Einsatz der Erntetechnik an, weil das die Erzeugnisse selbstkosten senken hilft.“

Die Taktik der Erntearbeiten ist im Sowchoskollektiv gründlich durchdacht worden. Die häufigen Juli- und Augustregen haben die früheren Pläne der Mechanisatoren durcheinandergebracht, doch vor solchen Schwierigkeiten schrickt man hier nicht zurück. Vor allem will man die mäheisen Felder abernten. Die vier Erntegruppen haben konkrete Pläne entworfen, damit jede Stunde Arbeitszeit hocheffektiv genutzt wird. Michail Kolesow und Viktor Buterus gehören zur Brigade

Nr. 2. Dieses Komsomolen- und Jugendkollektiv arbeitet bereits das dritte Jahr etwa in gleicher Zusammensetzung; allerdings kommen jeden Sommer immer neue Mitglieder ins Kollektiv. Die jungen Leute sehen ein: Initiativität und Unternehmungsgest sind eine sehr wichtige Sache, und in der Brigade Gaiworonski mangelt es daran nicht. Außerdem arbeitet es sich unter Altersgenossen viel leichter. Da kann man richtig zeigen, wozu man fähig ist.

Heute sind die Komsomolen des Sowchos an allen wichtigen Abschnitten der landwirtschaftlichen Produktion eingesetzt. Eben deshalb hatte man auf der fälligen Komsomolenversammlung beschlossen, daß kooperierende Komsomolgruppen miteinander sozialistische Wettbewerbsverträge abschließen sollen. Mischa Kolesow und Witja Buterus wissen gut, daß ihre Partner, die jungen Kraftfahrer Alexej Prigolubny und Anatol Gaiworonski, ebenfalls hohe Verpflichtungen haben. Nach Ernteschluß will man den Beitrag eines jeden einschätzen. An die Sieger im Jugendangebot sollen dann die Rote Wanderfahne des Rayonkomsomolkomitees und der Rote Wanderwimpel des Komsomolkomitees des Sowchos verliehen werden.

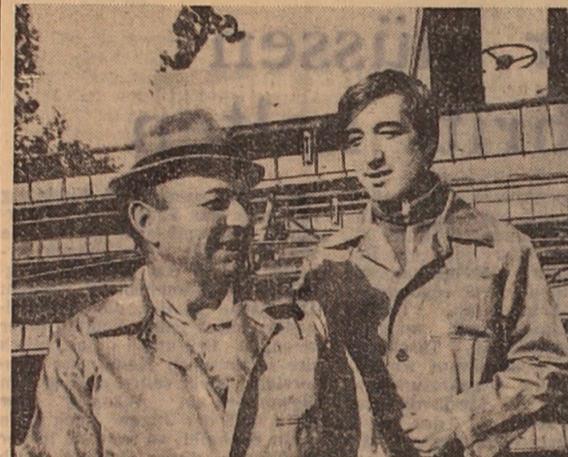
Bis dahin aber sollen noch mehrere harte Tage aufeinanderfolgen. Heute ist Erntebeginn erster Probeernte. Für die Komsomolen Kolesow und Buterus — der Beginn ihrer Mechanisatorenbiographie. Laut Plan müssen sie je 22 Hektar Getreidefeld am Tag bearbeiten. Glücklichen Start, Jungs! Und viel Erfolg bei der Erntearbeit!

Valeri SCHMIDT

Gebiet Koktschetaw



Gut begonnen, viel gewonnen



Wohl zu keiner anderen Zeit arbeitet man auf dem Lande mit soviel Elan und soviel Lust wie bei der Erntearbeit, wenn man das Ergebnis der langwierigen Arbeit vor Augen hat. In dem Augenblick, wenn die Mährescher auf die Felder ziehen, gelten alle Bemühungen der einzigen Aufgabe: Das Getreide möglichst schnell und verlustlos zu bergen, noch bevor das Unwetter eintritt.

Auf den Feldern der Brigade des Helden der Sozialistischen Arbeit Stanislaw Gawriluk in der Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau, Gebiet Zelinograd, herrscht während der Ernte stets exakter Arbeitsrhythmus. Die fortschrittliche Technologie des Anbaus von Getreidekulturen, die als Intensivtechnologie bekannt ist und heute im Neuland weitgehend angewandt wird, ist gerade von hier „ins große Leben gestartet“. Die Intensivtechnologie ermöglicht es den Erntebauern, auch bei ungünstigen Verhältnissen gute Resultate zu erzielen. Alle Getreidebauern haben sich die Erfahrungen von Gawriluk angeeignet. Unter ihnen ist auch der jüngere Bruder des berühmten Brigadiers — Wassili, dem unlängst ebenfalls die Leitung eines Mechanisatorenkollektivs übertragen wurde (Bild oben).

Im Kolchos „18 Jahre Kasachstan“, Gebiet Zelinograd, wurde die Mähde feierlich mit dem Fest der ersten Weizenernte eröffnet. Johann Keller, der seine 20. Mähde antritt und wiederholt als Sieger aus dem Wettbewerb hervorgegangen ist, und Anatol Wassjowitsch, der das erste Mal an der Erntearbeit teilnimmt (Bild links).

Jürgen WITTE, Korrespondent der „Freundschaft“

Mit beachtlichem Planplus

Das Oberlandkraftwerk Nr. 1 von Ekibastus hat seit Jahresbeginn bereits mehr als 10 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie erzeugt. Im Vergleich zum vorigen Jahr wird der Produktionszeitplan mit 1,5 Monaten Vorsprung erfüllt.

Dieser Erfolg konnte dank dem exakten und sicheren Funktionieren aller acht Energieblöcke erzielt werden. Die Energieticker von Ekibastus haben zur Zeit 300 Millionen Kilowattstunden Industrieleistung an ihrem Konto.

Gegenwärtig gilt die Hauptaufmerksamkeit des Kollektivs des Oberlandkraftwerks Nr. 1 den Reparaturarbeiten und der technischen Wartung der Anlagen. Ihre erfolgreiche Durchführung ermöglicht es, die Erzeugung von Elektroenergie in der angespannten Herbst- und Wintertzeit weiter zu vergrößern.

Alexander ROGOW

Gebiet Pawlodar

Vorhaben der Schafzüchter

Mit der Schafzucht befassen sich im Rayon Sowjetski drei landwirtschaftliche Betriebe — der Lenin-Kolchos, die Sowchosa „Poltawski“ und „Tscherkasski“. Der durchschnittliche Wolltertrag im Rayon betrug im vorigen Jahr 3,3 Kilogramm je Schaf.

Auch in diesem Jahr haben sich die Schafzüchter hohe Ziele gesteckt. Ihre Verpflichtung lautet, mindestens 290 Dezitonnen hochwertiger Wolle an den Staat zu liefern.

Heute ist die Schafzucht bereits in allen Agrarbetrieben beendet. Jetzt wird die Wolle geliefert. Den größten Beitrag dazu leisten die Sowchosa „Poltawski“ und „Tscherkasski“. Bei der Schafzucht haben sich die Schäfer Kairat Mukanow, Serik Baisembajew und Leonid Uljin ausgezeichnet.

Vitali LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

SIEGER IM WETTBEWERB arbeitsfähiger Kollektive im Karagandaer Kohlenbecken ist erneut die Vortriebbrigade von Alexander Witschjnjow aus der Grube „Kirovskaja“ geworden. Die Vortriebsarbeiter haben ihre Ausgaben für August bereits erfüllt; ihr nächstes Ziel ist, die Aufgabe für September in zwanzig Arbeitstagen zu meistern.

BEREITS FÜR OKTOBER produzieren die Brigaden des Ost-Kamenogorskischer Armatorenwerks. Über den Achmonatsplan hinaus haben sie Erzeugnisse im Werte von etwa 175 000 Rubel geliefert. Fast alle Metallkonstruktionen sind aus gepartem Rohstoff montiert.

Die hohen Leistungen der Armatorenwerker sind das Ergebnis der schöpferischen Zusammenarbeit des Kollektivs mit den Forschungsinstituten des Branchenministeriums. Allein in diesem Jahr hat man im Betrieb mehrere Neuerungen in die Produktion eingeführt und so die Technologie vervollkommen.

11 NEUE ERZEUGNISMODELLE sind in der Wirkwarenfabrik von Dsheskasgan zur Verleihung des staatlichen Qualitätszeichens vorgeschlagen worden. In letzter Zeit wird im Betrieb viel Wert auf die Vervollkommnung der Wirtschaftsbeziehungen zu den Rohstofflieferanten gelegt. Sämtliche Rohstoffpartien bedürfen heute keiner Nachbearbeitung, so daß die Brigaden ihre Kräfte voll auf die wichtigsten Prozesse konzentrieren können. Die jüngste Generalrekonstruktion der vier Taktsstraßen hilft jeglichen Ausschub effektiv bekämpfen.

Über 400 000 Rubel sind in diesem Jahr für die Weiterentwicklung der Nebenwirtschaften der führenden Industriebetriebe von Aktjubinsk zugewiesen worden.

In der Agrarabteilung des Ferrolegerwerks „50 Jahre Oktoberrevolution“ werden auf 1 200 Hektar Nutzland Gemüse, Obst und einige Futterkulturen angebaut. Im vergangenen Jahr sind von hier etwa 14 000 Dezitonnen Fleisch und 53 000 Dezitonnen Milch gekommen.

„In unserem Agrarbetrieb wird viel Wert auf die Komplexmechanisierung und Einführung fortschrittlicher Technologien gelegt“, erzählt Johann Winterhol-

Produktionsaufgebot der Besten

Es gab Zeiten, als der vierte Abschnitt des Bergwerks Sarbai seine Produktionsaufgaben beim Abbau chronisch nicht erfüllte und den Eisenerzbergbau hemmte. Nur mit Mühe konnte man die Menschen an das Bergwerk binden.

Das Parteikomitee des Bergwerks nahm diesen Abschnitt unter seine ständige Kontrolle. Vor allem begann man mit der Festigung der Arbeits- und technologischen Disziplin, die Abbau-taktik wurde überpruft. Nicht alles gelang sofort, doch die Bergleute wurden sorgfältiger bei der Arbeit. Sie überlegten gründlich die Varianten der Baggerüberführung und der Verlegung von Zufahrtswegen. Mehr Aufmerksamkeit widmete man der recht-

zeitigen Anlieferung von Ersatzteilen sowie der Organisation der pünktlichen vorbeugenden Instandsetzung. Gesorgt wurde auch für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen; die Verpflichtungen wurden überpruft, der sozialistische Wettbewerb aktiviert. Man half dem Kollektiv auch mit neuer Technik.

All das förderte die Arbeitsergebnisse des Abschnitts. Die Menschen gewannen Selbstvertrauen. Nun gehört dieses Kollektiv bereits das zweite Jahr zu den besten. Seit Beginn dieses Jahres arbeitet der Abschnitt mit Planvorlauf. Im sozialistischen Wettbewerb unter den Brigaden des Abschnitts führt die Jugendbesatzung eines Baggers, geleitet vom Kommunisten Ana-

tol Gelger. Seit Jahresbeginn hat die führende Brigade um 112 000 Kubikmeter Erz mehr als planmäßig an den Eisenbahntransport geliefert. Dabei hat sie Ersatzteile, Materialien und Elektroenergie im Werte von fast 5 000 Rubel eingespart.

Eine angespannte Verpflichtung haben Anatol Gelger und seine Kollegen übernommen. Übrigens arbeiten in der Brigade auch seine zwei Brüder — Otto und Anton. Für das Planjahr fünf haben sie beschlossen, jedes Jahr 12 Tage früher abzuschließen. Die Jugendbesatzung sieht würdig im Produktionsaufgebot.

Pawel ABRAMOWITSCH, Gebiet Kustanal

Kampagne dauert an

In sämtlichen Agrarbetrieben des Gebiets Turgai ist die Initiative der Koktschetawer Futterbeschaffer unterstützt worden, für die bevorstehende Winterhaltung des Viehs ausreichend Futter bereit zu stellen. Auf hohem agrar-technischem Niveau läuft diese Kampagne auch im Sowchos „Progrub“ zu den führenden Milch- und Fleischproduzenten des Gebiets zählt.

„Wir haben uns das Ziel gesteckt, für jedes Mastkind und jede Melkkuh nicht weniger als 29 Dezitonnen Futtermittel bereitzustellen“, sagt Eduard

Böhm, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Agrarbetriebs. „Auf diese Weise wollen wir hohe Zumastgewichte und Milchleistungen garantieren.“

Im Sowchos ist der zweite Grasschnitt im Gange. Während der größte Teil der Mechanisatoren auf den Getreideschlägen eingesetzt ist, sorgen die neun Mitglieder der spezialisierten Futterbeschaffungsbrigade für hochwertiges Futter. Auf den Luzernschlägen erntet man bis 14 Dezitonnen Heu je Hektar. Sämtliche Masse wird sofort siliert, ein Teil davon wird bei der

Zubereitung von Vitaminnmehl verwertet.

Der Agrarbetrieb hat seine Pläne in der Beschaffung von Heu, Vitaminnmehl und Silage bereits zu 87 Prozent erfüllt. Bis Ende September wollen die Mechanisatoren ihren erhöhten Verpflichtungen gerecht werden.

In diesem Jahr ist eine wertvolle Neuerung in die Praxis der Futterbeschaffer eingeführt worden. Sie arbeiten in engem Kontakt mit den Mast- und Melkbrigaden und werden nach dem Endresultat entlohnt. Dies hat einen merkwürdigen Anstieg der Produktionseffektivität zur Folge.

Alexander KAUTZ, Gebiet Turgai

Nebenwirtschaften erstarken

Der Leiter der Nebenwirtschaft. „In den sechs Jahren seines Bestehens hat der Betrieb schon etwa 30 000 Rubel Reingewinn verbucht. In nächster Zukunft wollen wir die Rentabilitätsquote der führenden Zweige verdoppeln.“

Auch die Nebenwirtschaft der Produktionsvereinigung „Aktjub selmasch“ hat einen Aufschwung erlebt. Besonders erfolgreich entwickelt sich hier die Pflanzenproduktion. Die Futterschläge der Agrarabteilung werfen stabile Erträge ab, was ermöglicht,

auf kooperativer Grundlage einen Austausch mit gleichartigen Betrieben des Gebiets zu führen.

„Wir betreiben also eine Art Spezialisierung“, berichtet Nikolai Poljakow, Chefagronom dieser Nebenwirtschaft. „Für das wertvolle Kraft- und Mischfutter, mit dem wir unsere Kooperationspartner beliefern, erhalten wir Entgelt in Form von Fleisch, Milch und Hühneriern.“

Freilich bleiben die meisten Nebenwirtschaften noch verlustbringend. Man will aber schon

in nächster Zukunft effektive Maßnahmen treffen, um hier stabile Einnahmen zu sichern. Allein in diesem Jahr sollen die Agrarabteilungen durch 20 Schlepper, fünf Mährescher und andere Technik unterstützt werden. Dank der Vollmechanisierung aller Arbeitsprozesse wird die Arbeitsproduktivität bei sinkendem Kraftaufwand erheblich ansteigen.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Aktjubinsk

Vereint alles tun, um Krieg zu verhindern!

Den Frieden durch selbstlose Arbeit festigen, das ist die einmütige Antwort aller Sowjetbürger auf die neuen konstruktiven Friedensinitiativen der UdSSR, die den Erwartungen der Menschen guten Willens entsprechen.

Es ist sehnsüchtiger Wunsch aller Sowjetmenschen, in Frieden und Eintracht mit allen Völkern der Welt zu leben. Vom Bestreben, dieses Verlangen aller liebenden Menschen ins Leben umzusetzen, ist die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im sowjetischen Fernsehen über das Schlüsselproblem der internationalen Politik — die Erhaltung des Friedens — diktiert. Unser Land hat abermals seine Friedenspolitik bewiesen. Schade, daß man im Weißen Haus kein Ohr dafür hat. Ich glaube, die meisten Amerikaner verstehen es ebenfalls sehr gut, daß der einzige Ausweg aus dem Welt-rüstren die friedlichen Verhandlungen sind, die unseren Erdball von der nuklearen Katastrophe retten könnten.

Ich bin Ackerbauer und liebe den fruchtbringenden Boden, dem die schreckliche Gefahr droht, infolge eines neuen Krieges auf ewig tot zu bleiben. Meine Landsleute arbeiten selbstlos in der Landwirtschaft und Tierzucht, damit alle satt und glücklich sind. Es ist wirklich ein Glück, zu sehen, wie unter deiner Teilnahme eine gute Ernte heranreift. Zur Zeit sind wir dabei, die letzten Vorbereitungen vor der Erntekampagne zu treffen. Die Kombines werden noch und nochmals abgedichtet, damit kein Weizenkörchen verlorengelht. Die rechtezeitige und verlustlose Getreideernte soll unser Beitrag zur Festigung des Friedens sein.

Johann MARTENS, Mechanisator im Thälmann-Kolchos, Gebiet Pawlodar

Der Frieden war und bleibt unser Banner von den ersten Tagen der Sowjetmacht bis zu dem heutigen Friedensprogramm. Eben deshalb befürworten wir alle Bürger unseres Landes die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen Gorbatschow.

Die Friedensgedanken der Erklärung werden zum weiteren Ausbau der mehrseitigen Kontakte zwischen den Ländern auf Symposien, Seminaren bzw. Konferenzen führen. Auf solche Weise strebt die Menschheit Schritt für Schritt ihrem langersehten Ziel — dem dauerhaften Frieden zu.

Die Sowjetregierung, wie das der Generalsekretär der KPdSU in der Erklärung betonte, habe allen Grund, das Moratorium einzustellen. Jedoch der Frieden, das Leben der Menschen gehen ihr über alles auf der Welt. Und es wurde ein neuer Schritt unternommen — das Moratorium ist von unserem Staat bis zum 1. Januar 1987 verlängert worden. Es besteht kein Zweifel darüber, daß diese neue Initiative breite Unterstützung nicht nur seltsamer unserer Werktätigen finden, sondern auch von der friedliebenden Kräfte des ganzen Planeten gebilligt werden wird.

Die Außenpolitik unserer Partei und Regierung wird durch die hingebungsvolle Arbeit des ganzen Volkes bekräftigt. Die Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU haben ihr einen schöpferischen Charakter verliehen. Es geht eine große Umgestaltung in der Wirtschaft, im sozialen, kulturellen und psychologischen Bereich, selbst im Denken der Werktätigen vor. Die Beschleunigung auf allen Gebieten ist die Hauptziele unserer Zeit. Wie nie zuvor informieren das ZK der KPdSU und die Sowjets die breiten Schichten der Bevölkerung über das große Vorhaben, hören aufmerksam auf die Meinung der Öffentlichkeit.

In der Erklärung des Generalsekretärs finden wir die Hauptprinzipien eines dauerhaften Friedens, die Idee des völligen Ausschlusses des Krieges aus dem Leben der Menschheit. Und diese bestehen darin, daß alle Atomwaffen liquidiert werden müssen. Das ist wohl der einzige sichere Weg zum Frieden. Man

kannte sich nur wundern, wie die USA das nicht einsehen wollen. Wir haben grandiose Pläne vor, und um sie zu verwirklichen, brauchen wir Frieden. In brauchen auch alle Werktätigen der Erde, alle Menschen guten Willens.

Heinrich KLEIN, Rentner, Nowosibirsk

Was bedeutet mein Leistungsbeitrag für das Sowchoskollektiv? Welch eine Rolle kommt uns Jungarbeitern zu? — Diese und andere Fragen wurden auf unserer jüngsten Komsomolversammlung erörtert, die nach dem Meeting anläßlich der Erklärung des Generalsekretärs unserer Partei, Genossen Michail Sergejewitsch Gorbatschow im Sowjetfernsehen stattfand.

Belde politischen Veranstaltungen haben unserem Sowchosleben weitere Impulse verliehen. Mit neuer Kraft spüren wir heute, wie sehr die Partei und Regierung uns, Menschen der Arbeit, vertrauen, welche Hoffnungen sie auf uns setzen. Es kommt auf persönliche Aktivitäten, auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität an der Basis an. Je besser wir unseren Pflichten nachgehen, je mehr Schöpferkraft wir bei der Erfüllung der Aufgaben bekunden, desto gewichtiger wird das Endergebnis sein.

Gegenwärtig gibt es für uns keine wichtigere Angelegenheit als die Getreideernte. Hier setzen wir all unser Können und unsere Meisterschaft ein. Kein einziges Körnchen darf verlorengehen. Anschließend sind das gar nicht so wichtige Dinge, aber jede große Sache beginnt bekanntlich im Kleinen.

Beispielgebend für uns sind hier unsere älteren Kollegen, die fast alle den Krieg durchgemacht haben und uns an den Wert der Arbeit unter friedlichem Himmel mahnen. Von ihnen lernen wir, uns voll und ganz der Sache zu widmen, den Frieden zu schätzen und die Heimat zu lieben. Mit jedem neuen Tag werden wir uns immer mehr dessen bewußt, daß die Zukunft uns gehören wird und daß man schon heute kräftig zapacken muß, damit sie ungetrübt bleibt.

Juri BAUER, Jungmechanisator im Sowchos „Iljitsch“, Gebiet Aktjubinsk

Ich liebe sehr Kinder, dabei nicht nur meine eigenen, sondern alle. Sind sie doch unsere Zukunft. Wenn ich sie spielen sehe und fröhlich lachen höre, kommen mir die Kindergesichter aus der Kriegszeit in Erinnerung. Wie ernst, ja, finster und traurig waren sie! Wie früh wurden diese Kinder erwachsen! Zur Zeit bin ich im Ruhestand und beschäftige mich viel mit meinen Enkeln. Was für ein Glück ist es, sie munter und gesund zu sehen. Wie schmerzt mir aber mein Herz, wenn ich daran denke, daß ihr Lachen mit einem Schlag für ewig verstummen könnte. Nein, sage ich mir, das darf nicht geschehen. Auch du mußt etwas dafür tun und mit deiner aktiven Lebenshaltung dazu beitragen, daß der Frieden erhalten bleibt.

Der Termin des vorigen Moratoriums der Sowjetunion für die Nuklearexpositionen war am 6. August abgelaufen. Die Verlängerung des Moratoriums seitens der Führung unseres Landes ist ein konkreter Ausdruck des friedlichen Kurses unserer Partei, unseres sozialistischen Staates.

Es will mir nicht in den Kopf: Sehen denn die Herren aus Übersee nicht ein, daß im neuen Krieg niemand überleben würde? Worauf hoffen sie? Auf ein Wunder? Da irren sie sich gewaltig. Nicht auf Hoffnungen und gute Vorsätze kommt es heute an, sondern auf wirksame Schritte bei der Friedenssicherung.

Peter BENZLER, Arbeitsveteran, Zelinograd

Nein den Nuklearexpositionen!

In Dshambul wird allerwärts die Erklärung M. S. Gorbatschows im sowjetischen Fernsehen in den Betrieben behandelt. Auf dem Meeting in der Dshambul-Verfeinerung für Lederbuchproduktion ergreift als erste Valentin Malar, Brigadier der Leimsieder in der Hartlederfabrik, das Wort:

„Ich möchte, daß meine Kinder niemals solch einen Krieg erleben, wie wir ihn durchmachen mußten.“

Ans Rednerpult trat Galina Karpowitsch, Direktorin des Juchtenlederwerks: „Am 6. August“, sagte sie, „ist die Zeit des sowjetischen einseitigen Moratoriums für Nuklearexpositionen abgelaufen, das die Sowjetunion streng eingehalten hat. In seiner Erklärung hat M. S. Gorbatschow ausführlich erläutert, worauf dieser für uns nicht leichte Entschluß beruht.“

In den USA läßt das Wotrußten nicht nach. Es besteht eine Gefahr seiner Ausdehnung auf den Weltraum. Deshalb betrachtet die Sowjetunion als Kernwaffenmacht es als ihre hohe Pflicht, alles in ihren Kräfte Stehende zu unternehmen, um eine friedliche Zukunft für den Planeten zu erhalten.

Doch ungeachtet der Friedensinitiativen unseres Landes setzen die USA ihre Atomtests fort. Im

Laufe des seit der Erklärung des Moratoriums verstrichenen Jahres haben sie 18 Nuklearexpositionen durchgeführt. Das ist eine Herausforderung für die ganze Welt. Die Wissenschaftler haben nachgerechnet, daß eine stärkermäßige minimale Kernexplosion drei Explosionen von Tschernobyl gleichkommt. Und das ist schon eine Tragödie. Unsere Generation kennt keinen Krieg. Mögen auch unsere Kinder und Enkel ihn nie erfahren!“

Flammend und überzeugt verurteilte die Rentnerin Olga Knorr die nukleare Gewalt:

„Gleich allen sowjetischen Menschen billigen wir voll und ganz die friedlichen Initiativen unserer Partei und Regierung zur Reduzierung der Kernwaffenarsenale sowie die Erklärung über die Verlängerung des Moratoriums für Nuklearexpositionen bis zum 1. Januar 1987.“

Die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow wurde darüber hinaus auf den Meetings in den Dshambul Betrieben — im Werk für Metallkonstruktionen, in der Produktionsvereinigung „Chimprom“, im Nowodshambul Phosphorwerk, im Werk für Ersatzteile — unterstützt.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Der Leser greift zur Feder

Aus der Seele gesprochen

Unsere gemeinsame Aufgabe

Die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im sowjetischen Fernsehen hat wohl niemanden gleichgültig gelassen. Allerorts in unserem unermesslichen Lande bekundeten die Sowjetmenschen ihren Willen für die Erhaltung und Festigung des Friedens. Die weitere Verlängerung des Moratoriums für die Nuklearexplosionen wird von allen Schichten unserer Gesellschaft sowie auch von den friedliebenden Kräften des ganzen Planeten restlos unterstützt, weil diese Entscheidung dem heftigsten Wunsch der Völker entspricht, in Frieden und Eintracht zu leben.

Am 1. September, dem ersten Schultag, wird bekanntlich in allen Schulen unseres Landes die Friedensstunde durchgeführt. Natürlich unterschiedet sie sich von gewöhnlichen Unterricht schon dadurch, daß es dafür keinen festen Stundenplan gibt. Im vergangenen Jahr beispielsweise hatten wir diese Stunde den Weltspielen in Moskau gewidmet; diesmal wird die Erklärung M. S. Gorbatschows in unserem Blick stehen. Daher machen wir Schullehrer uns schon heute, am Vorabend des neuen Schuljahres, Gedanken darüber, wie dieses Dokument besser zu erläutern wäre, damit unsere Kinder die Wichtigkeit der neuen sowjetischen Friedensinitiativen gut einsehen.

Vielleicht wäre es angebracht, an die Geschichte unseres ersten sozialistischen Staates auf dem Planeten zu erinnern? Klingt nicht besonders überzeugend die Tatsache, daß auf dem II. Gesamtrussischen So-

wjetkongreß, gleich am zweiten Tag nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, das von Lenin verfaßte Dekret über den Frieden verkündet wurde? Setzter müßte der Sowjetstaat diese seine Friedensprinzipien mehrmals mit der Waffe in der Hand verteidigen. So war das während des Bürgerkrieges und auch später, im Vaterländischen Krieg 1911—1945. Und immer stand ihm stets derselbe Feind gegenüber — der Imperialismus.

Unser Land, die gesamte sozialistische Staatengemeinschaft setzen sich entschieden für die schöpferische Entwicklung der Persönlichkeit ein, für die weitere Erkenntnis der Naturgesetze und ihre Anwendung zu friedlichen Zwecken. Der von Welt herrschaftlichen und Profitsucht besessene Imperialismus ist jedoch gegen die vernünftige Regelung der Zusammenarbeit mit dem Sozialismus, dessen Positionen in der Weltarena immer stärker werden.

Ich werde meine Schüler erneut auf die Erklärung unserer Regierung am 15. Januar dieses Jahres aufmerksam machen, weil in diesem Dokument ein umfassendes Programm der Abrüstung unterbreitet wurde.

Das Problem der internationalen Sicherheit ist ein gemeinsames Problem. Daher setzt es auch gemeinsame Sorge und gemeinsame Verantwortung voraus. In diesem Zusammenhang werde ich die Schüler unbedingt an zwei Tragödien erinnern, die sich in letzter Zeit ereignet haben, und zwar an den Untergang der „Challenger“-Besatzung und die

Havarie im Kernkraftwerk Tschernobyl. Kann es einen noch anschaulicheren Beweis dafür geben, wie gewaltig die Kräfte sind, welche die Menschen ins Leben gerufen haben und erst später, sie dem Fortschritt dienstbar zu machen? Eine wichtige Lehre besteht darin, daß eine Nuklearkatastrophe nicht wiedergutzumachen wäre.

Ich werde mich bemühen, all das zugänglich mit einfachen Worten zu erklären, damit die Schüler die moralische Bedeutung der Vorschläge unserer Regierung deutlich verspüren. Denn von der Entscheidung der zwei Großmächte hängt die weitere Entwicklung der Menschheit ab. Daher sind das Schicksal der Menschheit und die Geschichte eines jeden von uns untrennbar. Dies muß jeder von uns stets deutlich vor Augen haben, das muß den Sinn unseres ganzen Lebens ausmachen. Und wir müssen stolz darauf sein, einem Volk anzugehören, das dauerhaften Frieden auf Erden verkündet.

Bestimmt können wir nicht umhin, über die Leistungen der Menschen unseres Sowchos „Krasnojarski“ zu sprechen. Eben darum, weil die Begriffe Frieden und Arbeit untrennbar sind, wird die Sicherheit des Friedens und des Sozialismus durch ein sicheres wirtschaftliches Potential bestimmt.

Wir werden die Friedensstunde ein weiteres Mal dafür ausnutzen, um bei den Schülern die Liebe zu ihrer Heimat, zu ihrem Dorf zu festigen. Unsere Generation kann mit Recht stolz auf unsere älteren Lands-

Gegen müßige Lebensführung Wo Ordnung ist, bleibt der Erfolg nicht aus

Es ist bereits etwas mehr als ein Jahr her, daß die Partei- und Regierungsbeschlüsse über die Ausmerzungen der Trunksucht und des Alkoholismus verwirklicht wurden, und das hat merkwürdige gute Wandlungen in der Hebung der Arbeitsproduktivität in Stadt und Land, so auch in der Schaffung einer nützlicheren Lebensweise mit sich gebracht. Auch im Kollektiv der Kohlengrube „50 Jahre UdSSR“ ist es der Fall.

Vor zwei Jahren gehörte unsere Grube zu den rückständigsten Betrieben der Vereinigung „Karagandaugol“, und der Hauptgrund unseres Zurückbleibens war schlechte Arbeitsdisziplin. Im Kollektiv florierte die Trunksucht, die Arbeitsumelanten und andere Disziplinverletzer füllten sich ganz wohl. Im Laufe des Jahres statteten gewöhnlich einige hundert Arbeiter der Grube ungewollte Besuche der Ernüchterungsanstalt ab, die Zahl der Bummlanten wuchs. Die Mitglieder des Kollektivs, die ihre Pflichten mißachteten, reagierten auch nicht auf Verweise oder Ermahnungen in Versammlungen.

Das alles zeugte davon, daß die Betriebsleitung, die Gewerkschaften, der Komsomol und die Parteiorganisation Mängel in der Leitung und Erziehung des Kollektivs zugelassen hatten. Der Wechsel des Direktors und ein-



Die Produktionskollektive der führenden Industriebetriebe von Tschimkent erfüllen ihre Verpflichtungen im ersten Jahr des 12. Planjahres.

Foto: Reinhold Abst

Menschen aus unserer Mitte Wir müssen Schritt halten

Den Namen dieses Menschen kennt man gut nicht nur in Angren, wo der Mann zu Hause ist. Erwin Bergmüller ist ein Begriff für viele Mechanisatoren, die unterirdische Versorgungslösungen in Achangaran, Tschirischik, Aimalyk und anderen Städten des Gebiets Taschkent bauen. Das geht darauf zurück, daß Erwin eine Reparaturbrigade in der 15. Mechanisierten Fliegenden Kolonne des Trusts „Usbekschachostroj“ leitet. Er ist ausschließlich mit Überholung der Bautechnik befaßt. Es sei gleich betont, daß die Qualität der Überholung nie beanstandet wird.

Am Tage meines Besuches im Betrieb hatte das Kollektiv die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs ausgewertet, und die Brigade Erwin Bergmüller unter den ersten. In der Spalte „Arbeitsproduktivität“ stand die Zahl 165 Prozent.

Woraus setzt sich diese hohe Kennziffer zusammen? Eindeutig läßt sich das kaum beantworten. Ich weiß aber gut, wie schwer es für einen jungen Arbeiter ist, in die Brigade Bergmüller aufgenommen zu werden: Die Sache ist die, daß der Brigadier selbst jeden Neuling einer strengen Prüfung hinsichtlich der technischen Kenntnisse unterzieht. Nicht selten sagt er den Bewerbern ab. Wenn er aber sieht, daß der Junge auch dann nicht nachgibt, so sagt er, in der Hoffnung, dieser könnte doch ein guter Arbeiter werden: „Na gut, erst studierst du die Bücher über Dieselmotoren, dann darfst du wieder kommen.“ Nach der Meinung des Brigadiers habe sich eine skrupulöse Auswahl der Brigademitglieder seine Vorteile: Sie schütze das Kollektiv vor zufälligen Leuten.

Man könnte sicher noch andere Momente nennen, dank denen die Brigade Bergmüller zu einer der besten im Betrieb wurde,

Die tüchtigen Brüder Wagner

Die besten und erfahrensten Mechanisatoren in unserem Sowchos „Krasny Kasachstan“, Rayon Nowoschubinski, sind Jakob und Siegfried Wagner. Genau vor vierzig Jahren begannen sie ihre Laufbahn als Traktoristen. Herr dieser Felder, die den Brüdern Wagner jetzt so lieb geworden sind, war damals ein nur schwacher Kolchos, dessen Getreideschlag nicht Tausende von Hektar wie heute maß. In der Erntezeit steuerten Siegfried und Jakob die damaligen Mähdröschler. Mit der Zeit kamen neue Maschinen ins Dorf, und das fachliche Können der Brüder wuchs. Sie wollten eben jede Maschine kennen, die neu ins Dorf kam.

Philipp Trupp, Leiter der zweiten Sowchosabteilung, wo die Brüder arbeiten, sagt: „Jakob und Siegfried Wagner haben immer die höchsten Druschherträge in der Abteilung, Jakob hatte im vorigen Jahr 10 049 Dezitonnen Getreide gedroschen; das war die Spitze im Sowchos, Siegfried hatte weniger, nur 8 547 Dezitonnen. Dafür hatte er aber noch 289 Hektar Weizen auf Schwad gelekt.“

Wieviel gute Mechanisatoren sind im Sowchos in den letzten Jahren herangewachsen! Sie alle haben aus dem reichen Schatz der Erfahrungen der Brüder Wagner geschöpft. Auch ihre Liebe zum Bauernberuf, zu den endlosen Feldern der heimlichen Gegend haben die Brüder Wagner den jungen Menschen ihres Dorfes eingeblut. Und das freut sie.

In diesem Jahr, wo die Saat, wie immer, termingemäß in den Boden gebracht wurde und es auch rechtzeitig erregnet hat, so daß eine gute Ernte in Aussicht ist, waren die Erntemaschinen der Brüder schon lange vor der Zeit einsatzbereit. Die hohen Verpflichtungen des Kollektivs des Sowchos „Krasny Kasachstan“ im ersten Jahr des zwölften Planjahres werden erfüllt werden. Dafür stehen die Brüder Wagner und ihre Nachfolger.

Bewundernswerte Eigenschaften

Über den Arzt Theodor Grasmück, über seinen Vater, seine Söhne — alles verdiente Ärzte — wurde und wird immer wieder gesprochen und in Zeitungen geschrieben. Das hat seinen Grund, denn solch eine Ärzte-Dynastie sucht ihresgleichen.

Was das ein vortrefflicher Mensch! Auch im vorderen Alter besaß er bewundernswerte Lebensenergie. In der Arbeit ein unermüdlicher Arzt, dabei anstehend lebensfroh und heiter, war er auch stets bereit, seinen Mitmenschen zu helfen.

Über sein fachliches Können wurde schon viel geschrieben. Am Tage seines 40. Arbeitsjubiläums, im Alter von 63 Jahren machte er seine hundertste Lungenoperation. Danach hat er noch zweihundertmal an Lungen operiert.

Er hat in seinem langen Leben Zehntausende Operationen gemacht und beschrieben auch kurz gemacht, die von ihm ausgeführte Operation. Diese Notizen sind eine nicht zu überschätzende Fundgrube für die Ärzte auch heute noch.

Als ständiger Deputierter des Stadtsowjets von Nishny Tagil bemühte er sich wie kein zweiter um die bauliche Einrichtung der Stadt und die Bessergestaltung des Gesundheitswesens.

Und was für ein kämpferischer Streiter für eine geordnete Lebensweise er war. Er trat gegen jeglichen Alkoholgenuß, gegen das Rauchen und für Maß-



Sortiment, Qualität...

In das Lebensmittelgeschäft Nr. 36 von Dshambul — kam ich ganz zufällig in der Absicht, irgendeinen Krimskrams zu kaufen. Das Nötige aussehend, hörte ich dem Gespräch des Verkäufers mit einem Kunden zu. Die Verkäuferin bot ihm ruhig und sachlich ein reiches Sortiment verschiedener alkoholfreier Getränke an. Ich konnte an die zehn verschiedene Benennungen zählen. Man trifft nicht allzuoft solch eine Überfülle, besonders an heißen Sommertagen. Ich wollte die Geschäftsführerin näher kennenlernen. Aus dem Gespräch mit Verkäuferinnen erfuh ich, daß das gute Warensortiment im wesentlichen von der Tüchtigkeit ihrer Leiterin abhängt.

Erna Kanz teilte mir mit: Im Handel sei sie schon 20 Jahre tätig, in dieser Zeit habe sie gelernt: Der Erfolg in der Arbeit hänge davon ab, was man dem Kunden anbietet hat.

Ihre Aufgabe besteht in der exakten Arbeitsorganisation, in der rechtzeitigen Bestellung neuer Waren, in der Schaffung einer

Ist das Alter ein Verdienst? Dem Leben darf man nichts schuldig bleiben

Alt geworden, sprechen die Rentner unter sich auch mal darüber, was eigentlich das Alter eines Menschen ist. Manche von uns sehen es als ein Verdienst an und meinen, alle müßten vor solch einem „verdienten Graubart“ katzbuckeln; andere sehen das Alter als eine Art Strafe an. Gewiß ist das Alter kein Verdienst, aber auch keine Strafe.

Solange ich noch berufstätig war, habe ich überhaupt nicht an das Alter gedacht. Immer beschäftigt mich andere Probleme, natürlich auch mal Freuden oder Leid. So bin ich nun 85 Jahre alt geworden. Ist schon was. Und ich habe erst jetzt so recht begriffen, wie schnell die Zeit vergeht. Sie eilt, und je nach dem eigenen Verhalten, machst du etwas aus ihr, oder sie macht etwas aus dir, und die tiefste Reue hilft da nichts mehr.

Alt werden, alt sein bringt doch wohl für jeden, den es betrifft, Probleme mit sich. Sogar Zukunftspläne entstehen in so manchem Greisen-Hirn. Es steht fest, daß man zu diesem Lebensabschnitt gut vorbereitet kommen sollte; besonders bezieht sich das auf die geistige und seelische Tüchtigkeit. Leider ist das nur bei den wenigsten von uns der Fall. Es stimmt schon, daß manche Menschen bereits in jungen Jahren an ihre Altersrente den-

Meinungen

Stolz auf sie

Vor mir liegt die Zeitung „Freundschaft“, in der ich eben mit Interesse den Beitrag über die Delegierte des XXVII. Parteitages der KPdSU, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, Mechanisatorin Natalie Gellert gelesen habe. Das Schicksal dieser jungen Arbeiterin ist mir besonders nahe. Auch ich war mein ganzes Leben lang Mechanisator und weiß gut, was es kostet, solche Leistungen aufzuweisen, wie sie Natalie und ihre Freunde erzielen.

Ich bin stolz auf Natalie, die mit ihrem K 700 den Ton bei dieser würdigen Arbeit anging. Nicht weniger stolz war ich auch, als ich sie auf der Tribüne des XXVII. Parteitages der KPdSU sah, wo sie offen und überzeugend über manche wichtigen Probleme unserer Tage sprach.

Kein Wunder, daß man über sie viel redet und schreibt! Das sehen wir auch aus dem Beitrag, der vor mir liegt. Herold Belger erzählt da über die bekannte kasachische Kinderschriftstellerin und Dichterin Rvsty Schabatowa, die Natalie Gellert zur Heldin ihres Poems „Die Tochter der Steppe“ gewählt hat.

Auch wir Leser der Zeitung „Freundschaft“ möchten dieses Poem über unsere berühmte Mechanisatorin gern lesen. Vielleicht findet sich jemand von unseren Dichtern, der es verdutschen könnte?

Alexander ANSCHOTZ
Alma-Ata

Meinungen

re Meinung fragt, freut uns das, und er bekommt natürlich auch eine gute Antwort: auch Geld, wenn es da ist, und wenn es nicht tut, bekommt mal einer.

Die meiste Zeit verbrauchen wir für uns, denn es gibt immer etwas zu tun. Zum Beispiel Einkäufe machen. Dann hab ich meine Zeitung oder ein Buch zur Hand. Die Mutter sitzt dabei und spinnt. Wollte natürlich. Auch das Spaziergehen lassen wir uns nicht nehmen, es wird ferngesehen, und wenn die Stimmung dazu paßt, wird auch gesungen und musiziert. An das Mittags-schlafchen habe ich mich gewöhnt und fühle mich danach wie neugeboren. Eine Stunde verbringe ich gern auf der „Rentnerbank“ im Hof oder auf der Straße, wo gerade die Alten sitzen. Da plaudere ich mal oder höre zu, oder gehe auch mal so langsam dahin durch den Hof und gucke mich um; denn Leben ist ja überall.

Altenstehenden Alten, die sich nicht zu raten wissen, würde ich raten, die verlebten Jahre in einem Altersheim zu verbringen.

Verzeih, lieber Leser und du, alter Mensch, da bin ich schon wieder mit meinen Ratschlägen. Wieder, ich wollte doch nicht mehr aufdringlich sein.

Indem ich zum Abschluß noch an die Worte Flodor Gladkows erinnere: „Dem Leben darf man nichts schuldig bleiben, sonst wird der Tod nicht leicht sein.“

Wünsche ich allen Altgewordenen einen ruhigen, friedlichen und angenehmen Lebensabend.

Alexander ANSCHOTZ
Alma-Ata

Aus aller Welt Panorama

Ein realistisches Programm

Im Namen der japanischen Hibakusi und der ganzen friedliebenden Öffentlichkeit unseres Landes begrüße ich den Beschluß der UdSSR, das einseitige Moratorium für alle nuklearen Explosionen zu verlängern, nun schon zum dritten Mal, da das ein realer Schritt auf dem Weg zur vollständigen Beseitigung der nuklearen Rüstungen ist", sagte der Vorsitzende des Rates der Atombombenopfer von Nagasaki Senji Yamaguchi in einem TASS-Interview. "Der Beschluß der Sowjetunion bestätigt mit aller Deutlichkeit, daß dieser kühne Schritt nicht zu Propagandazwecken unternommen wurde, wie das heute so mancher darzustellen sucht. Er ist Bestandteil eines realistischen Programms, für dessen Realisierung man kämpfen muß", betonte er.

Die Antwort des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow auf das Schreiben der sechs-Staaten-Gruppe sei ein inspirierendes Dokument, sagte der zeltwellige Geschäftsträger der ständigen Vertretung Mexikos bei der UNO Miguel Marin Bosch in einem TASS-Interview. Er bewertete den Beschluß der

Sowjetregierung über die Verlängerung des einseitigen Moratoriums für die nuklearen Explosionen als einen vernünftigen Schritt zur Befreiung der Menschheit von der nuklearen Gefahr. Die Vereinigten Staaten müßten dem Beispiel der Sowjetunion folgen und ein Abkommen über die Einstellung der nuklearen Experimente unterzeichnen, unterstrich Miguel Marin Bosch.

Mit Genugtuung und Hoffnung hat Volkspolen die neueste sowjetische Friedensinitiative aufgenommen, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow am 18. August im sowjetischen Fernsehen unterbreitet hat. Das erklärte der Vorsitzende des Hauptkomitees der Vereinigten Bauernpartei Polens, Sejrn-Marschall Roman Malinowski, in einem TASS-Gespräch. Wie er weiter sagte, steht die nun bereits vierte Verlängerung des sowjetischen Moratoriums für die Nuklearexperimente im Einklang mit den Hoffnungen der friedliebenden Völker der Welt. Sie zeugt von einer Fortsetzung der Friedensoffensive der Sowjetunion und ist ein Beweis für das hohe Verantwortungsgefühl des sozialistischen

Staates für die Geschicke der Welt und der gesamten Menschheit.

Dieser wichtige Akt widerspiegelt das Streben der UdSSR nach der Realisierung der wichtigsten sowjetischen Initiative — der Befreiung der Welt von den Kernwaffen bis zum Ende des XX. Jahrhunderts, betonte Roman Malinowski.

Die Bewegung „Internationale Ärzte für die Verhinderung eines Nuklearkrieges“ hat aufgerufen, ein gemeinsames sowjetisch-amerikanisches Moratorium für alle nuklearen Explosionen einzuführen.

In einer in New York verbreiteten Erklärung wird darauf hingewiesen, daß der Vorsitzende der Bewegung Bernard Lown in einem an den Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow abgesandten Telegramm die Verlängerung des einseitigen Moratoriums durch die Sowjetunion bis zum 1. Januar 1987 einen „Akt von überaus großer staatlicher Klugheit“ und einen „wichtigen Schritt zur Befreiung der Welt von den nuklearen Waffen“ nannte. „Heute besteht unsere Aufgabe darin, das amerikanische Volk und seine

Vertreter davon zu überzeugen, daß ein gegenseitiges sowjetisch-amerikanisches Verbot der nuklearen Explosionen den Interessen der Vereinigten Staaten und den Interessen aller Staaten entspricht“, hieß es in dem Telegramm.

Hauptgrund der fortwährenden Experimente ist die Entwicklung neuer Waffensysteme, so kosmischer Waffen, wird in der Erklärung unterstrichen. Ebendeshalb ist es so wichtig, die nuklearen Experimente zu verbieten.

„Das Moratorium für die Nukleartests ist ein erster Schritt weg vom Abrund eines nuklearen Krieges und hin zu einem sichereren Frieden.“ Das betont die Abgeordnete des USA-Präsidentenhauses Cardiss Collins in einer vom „Congressional Record“ veröffentlichten Erklärung. „Seit August vergangenen Jahres hat die Sowjetunion keinen einzigen nuklearen Sprengsatz gezündet. Sie hat die Vereinigten Staaten aufgefordert, sich dem Moratorium anzuschließen“, heißt es darin. „Das ist eine ausgezeichnete Möglichkeit, nukleare Stabilität zu erreichen.“

Fortschritt am Verhandlungstisch erzielt

Auf der Stockholmer Konferenz über vertrauensbildende Maßnahmen und sicherheitsbildende Maßnahmen in Europa ist ein wichtiger Schritt nach vorn auf dem Wege zu einem ergebnisreichen Abschluß der Arbeit des Forums getan worden. Die gemeinsame Position zur objektiv komplizierten Frage der Ankündigung der Truppenverlegungen nach Europa aus anderen Regionen und Kontinenten ist im Prinzip abgestimmt worden.

Die sozialistischen Länder setzen sich während der Verhandlungen in Stockholm konsequent für die Ankündigung der Truppenbewegungen ein, die die Quelle einer schweren Destabilisierung der militärischen Situation und des Mißtrauens darstellen können. Diese Position fand allmählich Verständnis bei einer Mehrheit der Teilnehmerstaaten der Konferenz.

Infolgedessen wurde eine Vereinbarung erzielt, daß jeder Staat nicht nur die anderen Konferenzteilnehmer über die Verlegung seiner Truppen verständigt, sondern auch die Kontrolle über diese Truppen

mit Beobachtungsmitteln bis hin zur Inspektion ausgeübt wird, sobald die Truppenkontingente am Anknüpfungspunkt in Marsch gesetzt werden, und dann im Laufe aller ihrer Aktivitäten.

Es wurde also eine prinzipiell neue vertrauensbildende Maßnahme auf militärischem Gebiet ausgearbeitet, die die Festlegungen der Helsinki-Schlussakte weiterentwickelt und voll und ganz dem Mandat der Stockholmer Konferenz entspricht. Die Ausarbeitung des Beschlusses über Truppenverlegungen schließt im wesentlichen die Erstellung des Verzeichnisses von Maßnahmen zur Ankündigung militärischer Aktivitäten ab.

Auf der Konferenz muß man noch vieles tun, um zahlreiche wichtige Fragen abzustimmen, darunter das zahlenmäßige Niveau der Truppen festzulegen, über die eine Ankündigung vorzulegen ist, und Probleme der Beobachtung und Kontrolle über die militärischen Aktivitäten lösen. Die erzielte Vereinbarung eröffnet Möglichkeiten für einen Fortschritt bei der Erarbeitung solcher Maßnahmen wie der Aus-

tausch von Jahresplänen der militärischen Aktivitäten, die anzukündigen sind, die Einladung von Beobachtern und andere. Ihren Beitrag zur erfolgreichen Lösung dieser Frage haben alle Verhandlungsteilnehmer geleistet, indem sie politischen Willen und das Streben nach einem gegenseitig akzeptablen Kompromiß bekundeten.

Der Leiter der schwedischen Delegation, Botschafter Kurt Lögård, hat auf einer Pressekonferenz die erzielte Vereinbarung hoch bewertet. Er erklärte, daß sie zweifellos zur Lösung anderer Probleme beitragen wird, die auf der Tagesordnung des Stockholmer Forums stehen.

Die Stockholmer Vereinbarung über Truppenverlegungen wird von hiesigen Beobachtern als ein vielversprechendes Signal gewertet, da die Konferenzteilnehmer gezeigt haben, daß sie bei allen Unterschieden in den Einstellungen der Seiten Lösungen für wichtige Probleme finden können und müssen, die mit der Stärkung des Vertrauens und der Sicherheit auf dem europäischen Kontinent zusammenhängen.

In den Bruderländern

Nach Empfehlungen von Wissenschaftlern

PRAG. Die tschechoslowakischen Wissenschaftler und Fachleute haben ein staatliches Register von Maschinen für die Komplexmechanisierung der Landwirtschaft in den Jahren dieses Planjahrhüftes aufgestellt. Nach ihren Empfehlungen sind agrotechnische Parameter für 780 landwirtschaftliche Maschinen und Mechanismen sowie die Menge der letzteren bestimmt worden, die für die volle Ausrüstung der Agrarbetriebe der CSSR erforderlich ist. Der Bedarf an fast 200 Arten der Landtechnik soll durch die Lieferungen aus den RGW-Mitgliedsländern im Rahmen der Spezialisierung und Kooperation der Produktion gedeckt werden. Die Herstellung übriger Maschinen werden die Maschinenbauer der Republik gewährleisten.

Ein Tagebau wird rekonstruiert

BUDAPEST. Die Rekonstruktion eines der wichtigsten Objekte der Rohstoffgewinnungsindustrie Ungarns — des Kohletagebaus „Maurice Torez“ — ist in Visonta in Angriff genommen worden. Es wird der Maschinenpark erneuert, werden die Produktionsprozesse vervollkommen und moderne Technologie eingeführt. Der Tagebau in Visonta und das benachbarte Wärmekraftwerk „Juri Gagarin“ gelten in Ungarn als Betriebe der sowjetisch-ungarischen Freundschaft. Sie wurden unter unmittelbarer Teilnahme der sowjetischen Spezialisten auf der Basis sowjetischer Ausrüstungen geschaffen. Gegenwärtig sind sie zum großen Energiekomplex der ungarischen Volkswirtschaft geworden. Nach der Rekonstruktion werden die Gruben in Visonta über 7 000 000 Tonnen hochwertigen Brennstoff an den Staat liefern.

Viel Aufmerksamkeit für Elektronentechnik

HAVANNA. Die Elektronentechnik findet in verschiedenen Gebieten der Volkswirtschaft Kubas immer breitere Anwendung. Im Jahre 1969 wurde in der Republik das erste experimentelle Forschungszentrum für Rechen- und Elektronentechnik gegründet, das eigene Minicomputer zu bauen begann. Zur Zeit werden alle Arbeiten im Bereich der Rechen- und Elektronentechnik vom Nationalinstitut für Automatisierung und Rechen- und Elektronentechnik koordiniert.

Einem neuen Impuls verliehen den Bemühungen der kubanischen Wissenschaftler und Ingenieure im Bereich der Elektronik das auf der 41. außerordentlichen RGW-Tagung im Dezember 1985 beschlossene Programm des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Mitgliedsländer für den Zeitraum bis zum Jahre 2000. Kuba beabsichtigt, seinen Beitrag zu dieser großen Arbeit zu leisten, die in den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft auf den Prinzipien der Integration und des gegenseitigen Vorteils entfaltet wird.

Rührige Arbeit im Hafenkomples

SOFIA. Die hoch über dem Ufer emporragenden Ausleger der Portalkrane sind die Erkennungszeichen von Burgas und seines mächtigen Hafenkomples. Dieser wird mit Recht als südliches Seetor Bulgariens bezeichnet, durch das sich Seewege in 80 verschiedene Länder ziehen.

Am häufigsten gehen Schiffe unter sowjetischer Flagge an den Anlegestellen von Burgas vor Anker. Sie bringen Erdöl, Erze und Holz; an die UdSSR gehen verschiedene Ausrüstungen, Chemierzeugnisse und Lebensmittel ab. Etwa 80 Prozent der jährlichen Hafenumschlagsleistung von Burgas bilden Güter dieser zwei Länder. Unser Hafenkomples ist der größte für den Empfang von Gütern aus der UdSSR, sagte sein Wirtschaftsdirektor Matew. Von ihrer störungsfreien und hochqualitativen Abfertigung hängt die gleichmäßige Arbeit zahlreicher führender Betriebe Bulgariens ab. Der ganze Komplex ist in vier Zentren für die Abfertigung unterschiedlicher Güter geteilt. Das bot die Möglichkeit, zahlreiche Prozesse zu mechanisieren, was zur Beschleunigung der Lad- und Löscharbeiten, zur Beseitigung kraftaufwendiger Operationen und zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Hafenarbeiter führte. Das Kollektiv des Hafenkomples von Burgas hat den Plan für die ersten acht Monate des ersten Jahres der neuen Planperiode in allen wichtigsten Kennziffern überboten.

DDR. Die Lettern MM (Mustermesse) — das Symbol von Handelsforen — empfangen die Besucher am Nordeingang zum traditionellen Ausstellungsgelände der Leipziger Messe. Am 31. August wird hier die internationale Herbstmesse eröffnet, deren Ausrüstung moderne Maschinenbauausrüstungen und zukunftsorientierten Technologien bestimmen werden. Ein Großteilnehmer dieser Schau unter den sozialistischen Bruderländern ist die Sowjetunion.

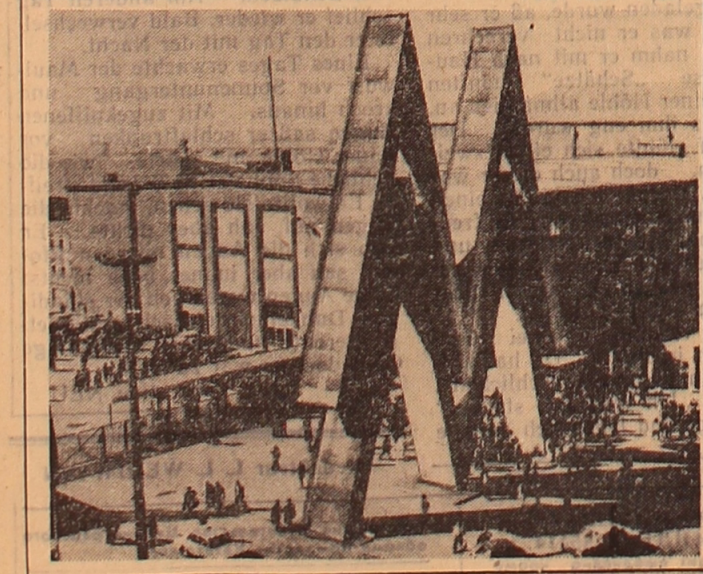


Foto: ADN-TASS

Gefährlicher Fehler

Die Experten, die die Ursachen des Unglücks im Atomkraftwerk Cattenom (Département Moselle) untersuchten, kamen zu dem Schluß, daß nach dem Test ein Schieber der Rohrleitung zwischen dem Kraftwerk und einem Gewässer nicht geschlossen war. Dieser Fehler könnte AFP zufolge tragische Folgen haben, da zu Beginn der Überflutung eine Probefahrt des Reaktors 1 lief. Die Spezialisten konnten sie jedoch noch rechtzeitig stoppen.

Charles Methinger, Abgeordneter der Nationalversammlung Frankreichs, Bürgermeister der französischen Stadt Freyming-Merlebach, die in der Nähe des Atomkraftwerkes liegt, forderte, daß die Inbetriebnahme des Kraftwerkes in Cattenom aufgeschoben wird.

Der Vorfall im Atomkraftwerk Cattenom hat bei den Umweltschützern sowohl in Frankreich als auch in anderen Ländern Besorgnis ausgelöst. AFP zufolge ist die bundesdeutsche Öffentlichkeit darüber verärgert, daß die französische Seite über das Unglück in Cattenom nicht rechtzeitig informierte. Sie verurteilt die Franzosen, die den gefährlichen Charakter von Problemen unterschätzen, die mit der Nutzung von Atomenergie zusammenhängen.

CHILE. Mit jedem Tag weitet sich die Protestbewegung gegen das volksfeindliche Regime. An den Protestdemonstrationen beteiligen sich Vertreter aller Bevölkerungsschichten des Landes. Im Kampf gegen die Gegner des Pinochet-Regimes werden von der chilenischen Polizei Folterungen, Drohungen, körperliche Abschreibungen und Arreste praktiziert.

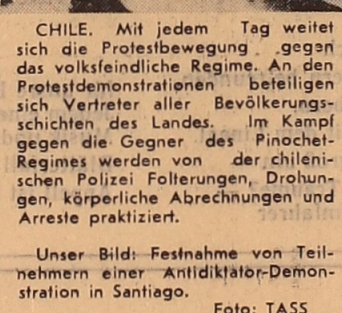


Foto: TASS

Nicht vom Öl allein

Hinzu kommt die verhängnisvolle Wirkung des äußerst niedrigen Dollarkurses. Der Import verbilligt und der Export verteuert sich, wodurch die Positionen der Industrie Norwegens, die an die Außenmärkte geknüpft ist, noch mehr geschwächt werden. In den ersten vier Monaten d. J. ging der Export um 21 Prozent zurück, während der Import um 18 Prozent größer als im selben Zeitabschnitt des Vorjahres war. Der Fehlbetrag in der Außenhandelsbilanz in diesem Halbjahr erreichte 10 Md. Kronen.

Die Presse Norwegens schreibt jetzt von Nachwehen der Ölhaushalts. P. Schreiner, Leiter der Planungsabteilung im Finanzministerium, spricht von einem „Verlust des Realitätsinns“ infolge der Einkünfte aus dem Öl.

„Der Preissturz fiel — sagte er — in eine Zeit erheblichen Anwachsens der staatlichen Aufwendungen, besonders für die Subventionierung der Bauern, für Renten, Bildungs- und Gesundheitswesen. Voriges Jahr stieg der individuelle Verbrauch um 8 Prozent. Und die Folge? Eine weder durch staatliche noch durch private Einkünfte gesicherte Nachfrage. Daher die unerlässlichen Einsparungen zwecks Kürzung der Ausgaben, was wiederum zum Anwachsen der Arbeitslosigkeit führen kann.“

Eine politische Folge der plötzlichen Zuspitzung der Wirtschaft und Finanzlage war der Rücktritt der Regierung, die die bürgerliche Koalition nach dem zweiten Wahlsieg der konservativen Partei gebildet hatte. Eine geringe Mehrheit im Storting, die die Koalition besaß, verpflichtete sich, gleich nachdem die Regierung ihre ersten Maßnahmen zur Begrenzung der Nachfrage bekanntgegeben hatte, die norwegische Verfassung über die individuelle Wahlen. Deshalb mußten die Sozialdemokraten die Regierung bilden. Dazu bemerkte die Londoner „Finan-

cial Times“: „Die neue Ministerpräsidentin hätte sich für ihren Amtsantritt kaum eine schwerere Zeit aussuchen können.“ Die Situation wird dadurch erschwert, daß die norwegische Arbeiterpartei (DNA), ohne eine Mehrheit im Storting zu haben, durch Kompromisse mit der Opposition eine unpopuläre harte Sparpolitik betreiben muß.

Die 12prozentige Abwertung der Krone, die schon in der 51. Stunde nach dem Amtsantritt der DNA bekanntgegeben wurde, war dringend nötig. Sie bedeutet eine Verbilligung der Exportwaren und eine Verteuerung des Imports. Auf diese Weise wird es die Kronenabwertung ermöglichen, die durch das Sinken der Ölpreise verursachten Verluste teilweise wertzumachen. Das erklärte die Ministerpräsidentin, Frau Brundtland. Danach gab sie die Erklärung ab, in der es heißt: „Norwegen macht die schwerste Wirtschaftskrise durch. Es hat Schwierigkeiten mit dem erschütterten Außenhandel und dem stand der Konsumtion zusammenhängende Probleme, die wir als Nation nicht gewährleisten können, außerdem komplizierte Probleme. Sie sind in den letzten Jahren angewachsen und haben sich infolge des schweren Ölpreissturzes stark zuspitzt.“

Die rigorosen Sparmaßnahmen, die nach Revision des Staatsetats für 1986 festgesetzt wurden, umfassen eine Kürzung der Staatsausgaben einschließlich des Militäretats und eine Steuererhöhung um insgesamt 3,5 Md. Kronen. Um 5 Md. Kronen wird der Höchstbetrag der Bankdarlehen herabgesetzt, was der Privatnachfrage Grenzen ziehen soll. Die Steuererhöhungen werden verringert. Im Herbst soll eine gründlichere Steuerreform folgen.

Ist zu erwarten, daß diese Maßnahmen im Storting eine Stimmenmehrheit bekommen und bei der Öffentlichkeit Rückhalt finden werden? Davon hängt es ab, ob die sozialdemokratische Regierung bleibt, oder ob in

Übereinstimmung in vielen Aspekten

Die Interessen der Philippinen und der Sowjetunion als Staaten des asiatisch-pazifischen Raums stimmen in vielen Aspekten überein. Das erklärte der Ministerpräsident der Philippinen Salvador Laurel, Vizepräsident des Landes, auf einer

Konferenz in Manila, die vom philippinischen Zentrum für die Entwicklung des Pazifikraums veranstaltet wurde. An der Konferenz nehmen Regierungsmitglieder sowie Politiker und Geschäftsleute des Landes teil.

In wenigen Zeilen

MANAGUA. Die französische Regierung hat Nikaragua 10 000 Tonnen Weizen geschenkt. Die Lieferung wurde den sandinistischen Behörden von französischem Botschafter Michel Penaud in Puerto Corinto, 170 Kilometer nordwestlich von Managua, übergeben.

ADDIS ABEBA. Über 100 Standards für landwirtschaftliche und Industrieerzeugnisse des äthiopischen Instituts für Standardisierung sind bisher in die Praxis umgesetzt. Weitere 485 liegen dem Ministerrat zur Prüfung vor.

HANNOVER. Das Oberverwaltungsgericht Lüneburg hat gegen den Sportlehrer Matthias Wietzer Berufsverbot verhängt. Es begründete sein Urteil unter anderem damit, daß der Lehrer für die DKP als Ratsherr im Stadtparlament von Hannover tätig ist.

TEGUCIGALPA. Infolge einer Dürre sind im Süden von Honduras mehr als 250 000 Menschen von einer Hungersnot betroffen. Darauf machten führende Kirchenvertreter des Landes vor der Presse in Tegucigalpa aufmerksam. Fünf Menschen seien bereits an den Folgen der Trockenheit gestorben. Bisher habe lediglich ein Fünftel der Hungerrind Hilfsstoffe von der Regierung erhalten.

Feindselige Umtriebe

Die amerikanisch-ägyptischen Manöver in unmittelbarer Nähe der Großen Syrde sind eine weitere Provokation des USA-Imperialismus. Das wird in einer in Beirut veröffentlichten Erklärung der Libanesischen Kommunistischen Partei konstatiert. Wie es in dem Dokument weiter

heißt, weigert sich die USA-Administration hartnäckig, auf die Politik der Stärke und der Eskalation von Spannungen zu verzichten. Sie ist erneut bemüht, die Führung der Libanesischen Volksjama'hirya einzuschüchtern, sie verübt einen Anschlag gegen die

Souveränität der Völker dieser Region und gefährdet die Sicherheit im Mittelmeerraum und in der ganzen Welt.

Die Libanesischen KP brandmarkt die neueste gefährliche Provokation und bekundet ihre Unterstützung für das Volk und die Führung Libyens. Sie ruft alle nationalen Befreiungskräfte der arabischen Welt auf, den feindseligen Umtriebe des USA-Imperialismus entgegenzuwirken.

Die Entspannung voranbringen

In der Erklärung der neuen Regierung ist viel Gewicht auf die Außenpolitik gelegt. Frau Brundtland hat die Treue zur NATO und zur Festigung der Solidarität zwischen Westeuropa und Nordamerika betont, zugleich aber auf die Notwendigkeit hingewiesen, darauf hinzuwirken, daß das Prinzip der Sicherheit und engen Zusammenarbeit bei der Bestimmung über die Ost-West-Beziehungen entscheidende Bedeutung gewinnt.“

Seine Gesprächspartner im Außenministerium erwähnten die außenpolitischen Kontinuität und die Treue zum „Doppelkurs“ der NATO; einerseits auf eine „zuverlässige Verteidigung“ und andererseits auf die „Ausweitung des Dialogs, der Entspannung und Zusammenarbeit von Ost und West“. Sie sagten nachdrücklich, daß das Zweite kein frommer Wunsch bleiben darf: „Wir müssen Lösungen finden, die ein Dämmern der militärischen Aspekte nicht zulassen werden.“ Deshalb sei Norwegen „für die Herstellung eines Gleichgewichts der Kräfte mittels Verhandlungen und nicht durch Aufrüstung“ „für eine Reduzierung der Streitkräfte auf ein Mindestmaß“, gegen das Wettüben „in Bereichen, in denen es nicht im Gange ist“. Daher die Ablehnung „amerikanischer „Sternenkrieg“-Programms und die Bereitschaft, beliebige Schritte zur restlosen Einstellung der Kernwaffen- und zur Schaffung einer kernwaffenfreien Zone in Nordeuropa zu unterstützen. Norwegen hat sich mit vier anderen NATO-Staaten geweiht, der Erzeugung binärer C-Waffen in den USA und ihrer Stationierung in Norwegen zu zustimmen. Der Vertreter Norwegens hat Washingtons Absicht verurteilt, sich nicht an die Bestimmungen des SALT-2-Vertrags zu halten. In einem Interview für das „Stavanger Aftenblad“ kritisierte Außenminister Frydenlund die Orientierung auf die Aufrüstung durch die Entspannungspolitik zurückgedrängt werde und die Differenzen zwischen den NATO-Partnern zunähmen.

steuer vorsehen, wodurch die Lasten der Einsparungen auf die breiten Bevölkerungsschichten abgewälzt worden wären. Die Einführung einer 2prozentigen Einkommensteuer, die Erhöhung der Steuer für Aktienkauf und -verkauf, die Einschränkung der Steuervergünstigungen und die Limitierung des Bankkredits, wie sie die jetzige Regierung vorschlägt, werden vor allem die Wohlhabenden treffen. Hier verschweig man die Kürzung der staatlichen Sozialausgaben. Jedenfalls nennt man diese Einstellung gerechter und glaubt, sie habe eine Chance, bei der Öffentlichkeit Rückhalt zu finden.

Dieser Voraussage widerspricht das rapide Anwachsen der Streikbewegung, obwohl die Regierung von den Gewerkschaften „Verständnis“ und „Zurückhaltung“ verlangt. Als ich in Oslo ankam, streikten die Lehrer, waren Vorbereitungen zu einem Streik in der Presse in vollem Gange. Anderntags traten die Gemeindefunktionäre und angestellten in den Ausstand. Überall war von der Notwendigkeit einer Erhöhung der Löhne und Gehälter die Rede. In Norwegen werden die Preise in der Tat unerschwinglich, und Oslo ist ganz offiziell als kostspieligste Hauptstadt Europas bezeichnet worden. Immer kam aber noch ein Thema zur Sprache: die Kürzung der staatlichen Aufwendungen, die zu einem Tiefstand im Bildungs- und Gesundheitswesen sowie bei den sozialen Leistungen führe.

Mit den Streiks kann es sehr ernst werden“, meint Kar Sandegren, ein Leiter des norwegischen Gewerkschaftsbundes. Man muß aber bedenken, daß die Streikenden mit ihren Forderungen auf die Zugeständnisse der konservativen Regierung an die wohlhabenden Schichten reagieren. Das hat zu einer größeren sozialen Ungleichheit geführt. Deshalb läßt sich der Sturz der konservativen Regierung mit ihrer zu schmalen Basis erklären. Aber niemand kann garantieren, daß die Regierung der Sozialdemokraten bestehenbleiben wird. Alles hängt davon ab, was für Beschlüsse sie fassen und mit welchen Methoden sie sie in die Tat umsetzen wird.“

„Was wie ein politischer Selbstmord aussieht. Ist die Reaktion auf das Koalitionssystem“, fügt Haakon Blankenborg hinzu. „Wir brauchen eine Regierung, die endlich zur Lösung der Probleme in erster Linie der wirtschaftlichen, fähig ist. Natürlich werden unpopuläre Maßnahmen getroffen werden müssen. Anderserseits hat eine Zeltung Norwegen ein Steuerparadies für Großkonzerne genannt. Bei uns geht es den Armen schlecht und den Reichen gut. Wie aus Umfragen hervorgeht, genießt die DNA viel Vertrauen, wenn es sich um Wirtschafts- und Sozialpolitik und das Gesundheitswesen handelt.“ Tatsächlich ergeben Umfragen, daß die Sozialdemokraten populärer werden. Nach neuesten Angaben genießen sie bei 42 Prozent der Befragten Ansehen. Das kommt wie meine Gesprächspartner sagten, daher, daß die Vorschläge der Konservativen eine Kürzung der staatlichen Subventionen für Nahrungsmittel und eine Erhöhung der Benzin-

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Alexander BRETTMANN

Der Quell

Einst gluckste dort am Dorfrand ganz traut und silberhell zur Freude aller Leute ein nimmermüder Quell.

Doch freche Buben spielten ihm einen bösen Streich. Sie schmissen in das Brunnlein verschiedenes Gestrüch.

Auch Erde, Schilf und Steine sie schüttelten hinein. Dann stießen sie noch Stecken in seine Aderlein.

Als Fritschen eines Tages zum Quell, dem lieben, kam, war schon sein Lied verklungen. Er stöhnte nur vor Gram.

Der kleine Junge fegte den Unrat aus dem Quell. Und sieh! Der Wasserfaden klingt wieder silberhell.

Vor dem Start ins neue Unterrichtsjahr

Am 1. September wird das erste Klingelzeichen für die Millionen Mädchen und Jungen das neue Schuljahr anläuten. Es beginnt mit der Friedensstunde, auf die man sich schon lange vorher vorbereitet. Sicher haben die Pioniere und Komsomolzen die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im sowjetischen Fernsehen gehört oder gelesen und wissen darüber die Meinungen ihrer Eltern und älteren Familienmitglieder. Jeder Mensch in unserem Land ist bemüht, durch selbstlose Arbeit in allen Bereichen der Volkswirtschaft einen persönlichen Beitrag zur Festigung des Friedens zu leisten. Die Pioniere und Komsomolzen taten während der Ferienzeit in der Produktion und in der Landwirtschaft ihr Bestes.

In der Friedensstunde, zu der sie Kriegs- und Arbeitsveteranen, Schrittmacher der Produktion,

Kommunisten und Komsomolzen aus den Patentbetrieben einladen, werden die Schüler über ihre Arbeitserfolge während des fünften Arbeitsviertels rapportieren. Die jungen Politinformatoren bereiten Berichte über die neue friedliche Initiative unseres Landes und über den Beitrag der Pionierfreundschaften und Komsomolgruppen zur Sache des Friedens vor.

Die Pioniere aus der Mittelschule von Kijaly im Gebiet Nordkasachstan und die Mitglieder des Lagers für Arbeit und Erholung „Junost“ im Gebiet Zelinograd werden erzählen, wie sie den Agrarbetrieben das Frühgemüse einbringen halfen. Natascha Apanschkaja und Lilli Panowa aus der 11. Mittelschule von Aktjubitsk haben die Geschichte des Filmtheaters „Pionier“ erforscht. Die Schülerproduktionsbrigade der 28. Mittelschule von Dsheskasgan hat Pfannen im Werte von 320 Ru-

bel pro Sommermonat produziert. Die Schulförstereien von Urunchai, Gebiet Ostkasachstan, und „Piketnoje“ aus dem Gebiet Kustanai haben beträchtliche Waldflächen aufgeforstet. Es gibt kaum Agrarbetriebe oder Industrierwerke, wo die Schüler im Laufe des Arbeitsviertels nicht eingesetzt gewesen wären.

Die Roten Pfadfinder erforschten die Geschichte ihrer Heimatorte und ergänzten sie um neue bisher unbekannt Namen. Die jungen Laienkünstler traten im Bestand von Agitationsbrigaden auf Feldstandorten, in Betrieben und in Pionierlagern auf. Die Timurhelfer reparierten Spielsachen für Kindergärten und pflegten die Vorgärten und Wohnungen der alleinstehenden alten Leute.

All diese Leistungen gehören zum Alltag unseres friedlichen Lebens und sind somit ein Beitrag zur Sache des Friedens.



Und morgen in die Schule!

Foto: Jürgen Witte

Suppe in Teegläsern

Ein lustiges Ferienerlebnis

Die Trompete rüttelte das Pionierlager „Jury Doroshnik“ aus dem süßen Morgenschlaf, und gleich darauf sagte eine lachende Stimme im örtlichen Rundfunk: „Wir laden alle zum Abendbrot ein!“

„Aha“, dachte ich bei mir. „So beginnt also der umgekehrte Tag — mit einem Abendbrot“. Ringsum jauchzten alle vor Freude, denn so ein Tag ist immer lustig.

Im Speisesaal gab es kein Besteck. Zu Mittag gab es Suppe in Gläsern und Küssel in Tellern. Als wir uns zum Mittagsschlaf hinlegen wollten, waren die Kissen verschwunden. An die Wand war ein Plakat mit einer lachenden Fratze angepappt. Es verriet: Die Kissen haben die „Heinzelmännchen“ versteckt. Wir schliefen auch ohne Kissen süß, denn bis Mittag war allerlei los gewesen, und wir mußten immer wieder lachen. Vom Lachen wird man auch müde.

Als wir zum Vesperbrot in den Speisesaal kamen, war dieser überhaupt verschlossen. Ein riesiger Pfeil zeigte nach oben. Darauf stand in schäbigen Lettern: „Sucht euch das Vesperbrot, wo ihr wollt. Alles verhext!“

Wir suchten ziemlich lange und waren schon recht hungrig, als wir die Milchbecher und Kuchen in Kartons verpackt im Wald entdeckten.

Wolodja KAMYSCHANSKI, 5. Klasse

Alma-Ata

Lieder zum 1. September

Schon drei Jahre singe ich zusammen mit meinen Mitschülerinnen Marina Homer, Tanja Dill, Larissa Lulu und Tanja Turtowa in der Kapelle „Gloria“. Wir singen melodienreiche Lieder. Es macht uns Spaß, vor unseren Landsleuten von Orlowka und auch in anderen Dörfern des Rayons Leninpul aufzutreten. Neulich besuchten wir die Milchfarm während der Mittagspause. Die Melkerinnen bedankten sich recht herzlich für die Darbietungen.

Bis zum ersten Unterrichtstag bleiben nur Tage, daher sind wir fleißig dabei, einige neue russische, deutsche und kirgisische Lieder zum Tag des Friedens einzüben, der am 1. September stattfindet.

Lene PENNER, 10. Klasse

Gebiet Talas

Alles fertig!

Im Gebiet Pawlodar ist zum ersten Unterrichtstag fleißig gerüstet worden: Zu den bestehenden sind acht neue Schulgebäude hinzugekommen. So wird in den neuen Schulen der Sowchose „Schidertin-

ski“ und „W. I. Lenin“ sowie in der Siedlung Leninski das Klingelzeichen zum erstenmal ertönen. Bei ihrer Errichtung haben die Bauarbeiter keine Mühe gescheut. Nun warten die funkelneuen sowie die renovierten Schulen auf das Klingelzeichen. Das neue Schuljahr kann beginnen.

Michael STEFAN

Viktor HEINZ

Die Schule beginnt

Vorbei sind nun die schönen Sommerfreuden. Ade, mein Wald! Ade, mein blauer Fluß! Die Zeit ist um. Wir müssen leider scheiden, weil ich von morgen an zur Schule muß.

Jetzt will ich mich mit Lehrbüchern befreunden, mit Rechenschiebern, mit dem Lineal. Denn wenn ich groß bin — kennt ihr meine Träume? — flieg ich als Raumfahrer

ins Weltenall. Ich komm zur Schule — alles noch dasselbe. Derselbe Schulhof und dasselbe Haus. Nur viele Blumen — rote, blaue, gelbe — für unsre Lehrer. Jedem einen Strauß. Musik und Lieder. Blätterfall im Garten. Appell ist heute, alle treten an.

Wir werden ungeduldig, können's nicht erwarten, bis jeder seine Klasse sehen kann. Wir treten ein mit andachtsvollem Schweigen. Es riecht nach Farbe. Alles glänzt so hell! Der erste Satz, den wir ins Schulheft schreiben, soll heißen: FRIEDEN IN DER GANZEN WELT!

Sterne am Fahrerhäuschen

In den Agrarbetrieben des Gebiets Aktjubitsk bewährten sich in diesem Sommer rund 110 Schülerproduktionsbrigaden. Viele von ihnen haben sich auch an wichtigen landwirtschaftlichen Kampagnen beteiligt.

Das war aber ein toller Sommer! Gena Wikulow, Kolja Gnedych, Sascha Heinrich und Vitja Rembes, Mitglieder der mechanisierten Komsomolzenbrigade aus dem Sowchos „Serp i Molot“, werden sich bestimmt noch lange an die erlebnisreichen Tage erinnern, die sie mit ihren älteren Kollegen auf den Feldern verbrachten.

Angefangen hatte alles im Winter. Der Werklehrer Nikolai Kusmitsch Belikow war in die 8a mit einem Vorschlag gekommen: „Wer möchte in die Produktionsbrigade?“

Die meisten hörten sich die Bekanntmachung uninteressiert an: Was sei schon Besonderes daran? Vormittags im Feld jäten und nachmittags im Schatten pennen? Doch die vier Jungen hatten alles längst ausgedacht: Diesmal sollte eine richtige Brigade

gegründet werden mit Traktoren, Kraftwagen, einem Feldstützpunkt weit draußen und so. Nach dem Unterricht gab es eine Kurzberatung, eilten die Traktoren und Mährescher und erklärte: „Diese Maschinen da sollt ihr im Sommer bedienen. Vorher aber müßt ihr sie gründlich kennenlernen und qualitätsgerecht überholen. Schafft ihr das?“

Ein mehrstimmiges ja war die Antwort. Wie die Rücken und Hände schmerzten und die Mütter wegen överschmierter Hosen und Blusen schimpften, wenn man abends nach Hause kam! Jedoch keiner wollte nachgeben. Wie auch sonst? Sah man sich ja einer ernsten Sache verpflichtet!

Die erste Probefahrt absolvierten die Jungen beim Grasmähen.

schon das zweite Jahr „Aufseher“ der Anhängertechnik und ein Vorbild für alle anderen Jungen, die zum erstenmal im Feld arbeiten. Nariman Nurgoshin hilft seinem Onkel bei der Vorbereitung der Technik für die Ernte. Alexander Hicholis' „Arbeitsbiographie“ begann mit einem Besuch seines Va-

ters auf dem Heuschlag. Der Vater sagte: „Du kannst getrocknetes Heu zusammenharken.“ Dem Jungen gefiel diese Arbeit. Die Heuernte beendete er mit dem Titel „Beste Heuharker“.

„Auch die Jungen haben dazu beigetragen, daß unsere Brigade den ersten Platz im Sowchos „Ti-

Zwei Arbeitswochen waren wie im Flug vergangen, und schon hieß es: Jetzt müßt ihr Schluß machen, Jungs. Wir werden die Ernte schon vollenden, und ihr sollt euch auf das Schuljahr vorbereiten.

Schade, sehr schade darum, daß es so kurz dauerte. Mit Erwachsenen im kleinen Wohnwagen schlafen, aus einem Topf essen, frühmorgens, vor Sonnenaufgang aufstehen und bis spät in die Nacht hinein die Mährescher über die goldschimmernden Felder steuern — das war ein echtes Vergnügen!

Schließlich kam der Tag, an dem man sie alle auf dem Feldstützpunkt versammelte. Der Sowchodirektor Wassili Jefimowitsch Ljnsnjak, der Schuldirektor Sergej Iosifowitsch Martschenko und noch viele angesehene Leute waren dabei. Man überreichte die roten Wimpel den jungen Siegern im Ernteaufgebot '86. Freudig schlugen ihre Herzen, triumphierend sahen sie einander an. War das ein Sommer!

Alexander RÖSCH

Gebiet Aktjubitsk

chomirowski' errungen hat“, meint Jakob Liebrecht. „Ich würde nichts dagegen haben, wenn die Jungen auch im nächsten Jahr mit uns mitmachen, denn hier lernen sie die Feldbauarbeit richtig kennen.“

Walter AXEL, Jungkorrespondent

Gebiet Zelinograd

Zum Kichern

„Papa, hast du ein gutes Gedächtnis für Gesichter?“ fragt Fritschen.

„Ein fabelhaftes, mein Sohn!“ antwortet der Vater stolz.

„Ein Glück, Papa, ich habe nämlich eben deinen Rasierspiegel zerschmissen!“

△

„Was liest du denn, Peter?“

„Ich weiß nicht, Vati!“

„Aber du liest doch irgend etwas laut vor dich hin!“

„Das schon, aber ich höre mir nicht zu!“

Der Aquariumfreund

Jakob Glühbrecht aus der 3. Mittelschule von Dsheskasgan kennt man hier als leidenschaftlichen Aquariumfreund und Sieger im städtischen Wettbewerb, junger Fischzüchter. Während der Sommerferien besuchte Jakob zusammen mit den aktiven Zirkelmitgliedern der Station Junger Naturfreunde Leningrad.

Ich stellte dem jungen Aquariumfreund die Frage, was ihm diese Reise gegeben hat.

„Selbstverständlich haben mich das Lenin-Museum, das Museum der Oktoberrevolution, die Ermitage, die Peter-Pauls-Festung und ganz besonders das Wohnhäuschen Peter I. beeindruckt. Im Zoologischen Museum und im Zoo machte ich viele Beobachtungen, die ich sorgfältig notierte, und über die ich im Zirkel berichten werde. Außerdem habe ich dort einige seltene Fische bekommen“, erzählt Jakob.

Michael SCHUTZ

Warum lebt der Maulwurf unter der Erde?

Märchen

Vor vielen, vielen Jahren lebte mal ein Maulwurf. Er war ein großer Geizkragen und Nimmersatt und schleppte alles in seine Höhle. Sogar wenn er von den Tieren zu Gast eingeladen wurde, aß er sehr viel, und was er nicht verzehren konnte, nahm er mit nach Hause. Diese „Schätze“ häuften sich in seiner Höhle allmählich an, so daß es ihm eng wurde. Der Maulwurf wühlte sich einen zweiten Raum, doch auch dieser war bald voll. Darauf machte er einen dritten und einen vierten. Er freute sich über seinen Reichtum und zählte alles mehrmals am Tag um. Da es so viel war, kam er nicht mehr zum Spazierengehen.

Einmal vermißte er zwei Nüsse und geriet in Panik. „Da hat sich bei mir ein Dieb eingeschlichen“, schrie er. „Ich muß ihn stellen!“ beschloß er und legte sich auf die

Lauer. So wachte er die ganze Nacht, aber niemand kam. Den ganzen nächsten Tag verschlief er, und wachte nachts wieder über seinen Schätzen. Am anderen Tag schlief er wieder. Bald wechselte er den Tag mit der Nacht.

Eines Tages erwachte der Maulwurf vor Sonnenaufgang und kroch hinaus. Mit zugekniffenen Augen saß er schlaftrunken vor seiner Höhle und spürte, wie die liebliche Sonne seine Wangen streifte. Er wollte sie sehen, machte die Augen auf, sah aber nichts. Er rieb sich die Augen mit den Pfoten, sah aber immer noch nichts: Seine Augen waren von der ständigen Dunkelheit einfach erblindet. Er bereute nun seine übermäßige Gier, doch es war zu spät...

Valentine NEU

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift

Kazachskaja (СР 473027) Целиноград. Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

TELEFONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteilpolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; 2-56-45; Kultur — 2-79-15; Leserbriefe — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 6585. УН 01798.